

selbst zu verrichten haben, weil bei ihm außer einer übersichtlichen Anordnung ein Moment hinzukommt, das bei gängigen Handelsartikeln nicht vorhanden ist. Ich meine damit die Gruppierung musikalisch gleichwertiger oder irgend in einem inneren Zusammenhang stehender Werke, dazu gehören eben besondere musikalisch-literarische Kenntnisse.

Unbegreiflicherweise sind es nur wenige Musikalienhändler, die, mit der Zeit fortschreitend, auch für den Wert einer Auslage volles Verständnis haben. Wandert man durch die Hauptverkehrsstraßen einer Großstadt, so ist sicher, daß das in seiner äußeren Aufmachung und Auslage unauffälligste Geschäft eine Musikalienhandlung ist. Ich erinnere mich noch aus früheren Jahren, daß es uns Angestellten eiskalt über den Rücken lief, wenn es hieß: das Fenster muß neuhergerichtet werden; keine Arbeit wurde mit so großer Unlust vorgenommen als diese, so dürfte es heute noch sein. Gründe hierfür sind, daß nie genügend Zeit vorgesehen wird, die auszustellenden Hefte meist in der Eile zusammengesucht werden, und daß eben keine richtige Vorbereitung getroffen wird. Zu jeder Sache gehört nicht nur Zeit, sondern auch Lust und Liebe, wenn es etwas Gutes werden soll.

In nachstehenden Zeilen will ich darzulegen versuchen, wie dem abzuwehren ist. Zuvor soll Allgemeingültiges über das Fenster gesagt werden. Sauberkeit ist die Tugend der Hausfrau, aber auch die einer Beachtung erstrebenden Auslage. Blitzblank muß die Fensterscheibe innen und außen sein, damit man auch die Titel, die ja Schriften in allen Größen und Stilarten zeigen, lesen kann. Der Schaufenstereinbau muß staubsicher zu schließen sein. Eine in kurzer Zeit verstaubte Auslage macht den denkbar schlechtesten Eindruck, besonders wenn tote Fliegen umherliegen, die womöglich ihre Visitenkarte den Hefen aufgedrückt haben. An Remittenden wird schon mancher Verleger stille Betrachtungen angestellt haben. Außerdem zwingt ein nach innen ungeschütztes Fenster zu öfterer Erneuerung.

Zu der Inneneinrichtung des Einbaues selbst sei gesagt: Ein schlecht erleuchtetes Fenster wird wenig Beachtung finden, deshalb darf an der Beleuchtung nicht gespart werden. Hellbrennende Lampen sind Hauptfordernde. Die Lichtnot zwingt allerdings noch in manchen Städten dazu, sich zu bescheiden. Mit den Gestellen, meist von Holz, sieht es vielfach noch recht urväterlich aus, an Eleganz lassen sie alles zu wünschen übrig, dafür sind sie aber sehr dauerhaft, leider nur zu dauerhaft und unpraktisch! Hat man einmal ein Gestell, das im Format zu den andern nicht paßt, so weiß man sich nur so zu helfen, daß es eben nicht ausgestellt wird. (Ich möchte doch jeden auf die schönen, verstellbaren Gestelle aufmerksam machen, die zur Leipziger Messe ständig ausgestellt sind. Man kann sie in allen Größen und Breiten haben.) Ganz besonders haben mich immer die Auslagen »entzündet«, bei denen die Hefte an Fäden im Fenster aufgehängt sind, einfach, billig und geschmacklos. Nicht selten sieht man die Noten auch schief hängen, weil die Klammern zu altersschwach sind. Eine Augenweide für ordnungsliebende Menschen! Vielfach finden auch Reißzwecken, namentlich an den Seitentwänden, Verwendung. Das ist nicht schön! Die Seitentwände sollten meinem Empfinden nach überhaupt nicht behängt werden, Spiegelwände würden entschieden vorzuziehen sein.

Wir kommen nun zur Neuherichtung der Auslage selbst. Am praktischsten ist es, am Abend vorher das Fenster auszuräumen; am Morgen läßt man es gründlich reinigen. Während dieser Zeit sieht man noch einmal alle Hefte durch, die man sich zur Neuauslage vorher — nicht die letzte Minute — zurechtgelegt hat. Um ungestört bei der Arbeit bleiben zu können, wählt man immer die Morgenstunden, bevor der Verkehr einsetzt. Von dem künstlerischen Empfinden des einzelnen hängt es nun ab, dem Fenster ein auffallendes Aussehen zu geben, ohne dabei den literarischen Wert außer acht zu lassen. Ich meine damit, daß man beispielsweise ernste Lieder unserer Klassiker oder moderner Lyriker nicht neben solche der heiteren Muse stellt, ebenso wie man ein in grellen Farben gemaltes

Titelblatt nicht neben ein solches in schwarzem Buchdruck angefertigtes legt. Man wird ein dem Inhalt und der Ausstattung entsprechendes suchen, um einen Übergang herzustellen. Will man aber Kontraste schaffen, so ist dies leicht dadurch zu erreichen, daß man bunte Titel neben solche der Editions Ausgaben, die trotz ihrer Einfachheit vornehm wirken, stellt. Doch wäre es ein Unding, eine Sonate von Beethoven an den neuesten Foxtrott anzureihen. Ernste Musik zu ernster Musik! Umfangreiche und gebundene Werke legt man aus praktischen Gründen auf den Boden der Auslage. Man hüte sich, zuviel Hefte ins Fenster zu bauen; zu wenige ist auch nicht immer ratsam. So dürfte der Blick des Beschauers mehr gefesselt werden, wenn er statt drei Sammelbänden, wie Sang und Klang oder Edelsteine, einen Stapel von diesen Bänden hingelegt sieht, wovon ein Exemplar vor diesen gestellt ist. Hier wirkt die Menge entschieden eindrucksvoller als nur wenige Bände. Das Übereinanderlegen von Hefen ist zu vermeiden, denn die Titel müssen voll zur Geltung kommen. Kann man sie nicht vollständig überblicken, so wäre der Zweck verfehlt. Unschön wirkt es auch, wenn womöglich von der Decke herab noch Titelblätter hängen. Allzubiell ist nicht von Nutzen, im Gegenteil, es schadet nur und macht einen ramschmäßigen Eindruck. Reizvoll ist die Wirkung, wenn eine Musikerbüste oder auch wenige Photographien die Auslage vervollständigen. Wer Instrumente mitführt, kann auch solche mit einfügen; auch hier heißt es Maß halten, ein Musikalienfenster darf kein Instrumentenfenster werden. Doch wird das Gesamtbild wesentlich erhöht, wenn man z. B. Lautenmusik zeigt und zwei Lauten dazu legt. — Einen schlechten Eindruck macht es, wenn Programme an die Fensterscheibe geklebt oder gehängt werden. Viele Geschäfte, namentlich solche, die sich mit Konzert-Veranstaltungen befassen, haben gewöhnlich einen Glasrahmen neben dem Fenster hängen. Auch Plakate gehören nicht in eine vornehme Auslage. — Preisangaben sind im Musikalienfenster nicht üblich, ich halte es auch nicht für nötig. Man ahme die Methode des Warenhauses nicht nach.

Länger als zwei bis drei Wochen sollte man mit dem Wechsel der Auslage nicht warten, im Winter lieber in noch kürzerer Zeit sich der Mühe unterziehen, weil dann die Kaufkraft für Noten eine größere ist. Die Anziehungskraft wird erhöht und das Interesse für das Geschäft gehoben, wenn das Fenster öfter ein anderes Bild zeigt.

Das Musikalienfenster hat, wie das jeder anderen Branche, den Zweck, den Beschauer zum Kaufe zu reizen, andererseits möchte aber gerade der Musikalienhändler viel von dem zeigen, was bei ihm zu haben ist. Da dies natürlich bei der großen Verschiedenheit nicht möglich ist, es auch gegen den guten Geschmack verstößt, von den vielen Gattungen der Musik nur wenige Hefte jeder einzelnen auszustellen, veranstalten große Handlungen mit Vorliebe Sonderausstellungen. Dem ist nur beizustimmen. Auch im Buchhandel bürgert sich diese Art mehr und mehr ein. Ich möchte darum einige Entwürfe, die nur als Vorschläge aufzufassen sind, anführen.

Für die Sommerzeit bringe man abwechselungsweise einmal Klassiker, dann moderne Meister, Salonstücke leichter und schwerer Art, oder einmal nur Klaviermusik, dann wieder Lieder, Violinmusik usw. in die Auslage; auf ernste Musik lasse man wieder solche heiterer Art folgen. Ein Fenster mit nur Mandolin- und Gitarrenmusik wird seine Wirkung nicht verfehlen. Im Herbst, wenn der allgemeine Musiktrieb, angefaßt durch viele Konzerte und Musikfeste in der Häuslichkeit, sich neu belebt, auch mehr Neugierden zur Verfügung stehen, ist es ein leichtes, hübsche, fesselnde Auslagen zu bringen. Ich möchte erinnern an moderne Tanzmusik mit ihren mehr oder weniger geschmackvollen Titeln, Weihnachtsmusik, Kammermusik, gebundene Musikausgaben und Sammlungen, an denen ja kein Mangel ist, und musikalische Schriften, die sich bald in jeder Ausstellung verwenden lassen. Wer Dirigenten von Chorbereinen zu seiner Kundschaft zählt, wird auch einmal, wenn auch nur für kurze Zeit, falls nur ein Fenster zur Verfügung steht, dieses mit Chormusik füllen können. Vor Beginn der Karnevalszeit vergesse man nicht Humoristika